

Nächstes Jahr in Jerusalem

Die Partnerschaft zwischen der Ben Gurion High School Petah Tikva und dem
Bischöflichen Cusanus Gymnasium Koblenz

„Lehitrahot Israel“, „Kings and Queens im Gelobten Land“, „Bis nächstes Jahr im Heiligen Land“, „Shalom Petah Tikva, Shalom alechem – Cusanusschüler in Israel“: Mit diesen Überschriften wurden Berichte über die Begegnungen zwischen den Schülerinnen und Schülern unserer Schule und denen der Ben Gurion High School in Petah Tikva vorgestellt.

In den Anfängen des Austausches waren nur wenige Jugendliche als „junge Botschafter“ aus Israel in Koblenz unterwegs und stellten an verschiedenen Stellen, insbesondere an Schulen, ihr Land und ihre Lebensweise vor. Der leider schon verstorbene frühere Direktor des Bischöflichen Cusanus Gymnasiums, Herr Dr. Heinz E. Mißling, installierte diese Begegnungen an unserer Schule. Als dann auf Seiten von Petah Tikva die Ben Gurion High School mit der damaligen Direktorin Margalit Kedem ebenso für diese Art der Begegnung begeistert werden konnte, wuchs aus diesen kleinen Anfängen eine intensive und langjährige Partnerschaft der beiden Schulen.

Der erste Besuch einer Schülergruppe der Ben Gurion High School in Koblenz fand im Jahr 1995 statt. Frau Molitor-Naunheim und Frau Weber bereiteten die deutsche Gruppe auf den Besuch vor und organisierten ein vielfältiges Programm. Mit dem Gegenbesuch im folgenden Jahr in Israel unter Leitung von Frau Molitor-Naunheim und Herr Darscheid (der ehemalige Schulpfarrer) wurde die Grundlage für die langjährige Beziehung gelegt.

Insgesamt waren an den Austauschen rund 440 Jugendliche als direkte Teilnehmer beteiligt. Rechnet man die Geschwister, Eltern, Verwandte, Freunde, Mitschüler, Lehrer, weitere Zuhörer als erweitertes Feld der Begegnungen hinzu, kommt man niedrig geschätzt auf 6000 Personen, die miteinander in Kontakt kamen.

Die Begegnungen sind geprägt durch eine Vielzahl von Eindrücken, Erlebnissen, Erfahrungen, die zum Teil weitreichende Spuren hinterlassen, beispielsweise sind aktuell zwei ehemalige Schüler, Marlene Gallner und Matthias Kaspers, im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres in Israel.

Die Spannung, die vor der ersten Begegnung mit dem Gast, sei es in Israel oder in Koblenz – ist förmlich zu spüren: Wen werde ich da treffen? In welche Familie werde ich aufgenommen? Welche Gepflogenheiten herrschen da? Werde ich mich dort wohlfühlen? Ist die Familie mir gegenüber aufgeschlossen und freundlich? Diese Fragen lösen sich meist schnell in Wohlgefallen auf. „Die Israelis sind ganz normale Jugendliche wie wir auch; wir haben ganz schnell Gemeinsamkeiten entdeckt.“ – so eine Jugendliche anlässlich ihrer ersten Eindrücke.

Angekommen in Deutschland oder in Israel ergibt es sich sehr schnell, dass die Teilnehmer sich nicht auf die einzelne Gastfamilie beschränken, ganz im Gegenteil: es werden spontane Treffen arrangiert, so dass es mitunter vorkommen kann, dass sich in einer Wohnung bis zu 40 Jugendliche aufhalten – eine fröhliche, durcheinander redende, gestikulierende Masse, die diskutiert, lacht, spielt, singt, tanzt usw. Die Herzlichkeit und Spontaneität sind Kernstücke der Jugendbegegnung – nicht herstellbar, nicht planbar; aber man kann den Rahmen organisieren, wie es der Austausch tut.

Sind die Israelis in Deutschland, steht auch immer Kulturelles auf dem Besuchsprogramm: Köln mit seinem Dom und seinen Museen, Trier mit seiner Altstadt, dem Dom und den römischen Bauten, die Marksburg als Teil des Mittelrheintals usw.

Ein fester Bestandteil jeder Begegnung ist eine Fahrt nach Weimar und Buchenwald. Hier kann in unmittelbarer Nähe eine Stätte der Kultur mit Schiller und Goethe und eine Stätte der Unkultur mit dem KZ Buchenwald besichtigt werden. Als diese Fahrt zum ersten Mal mit dem gemeinsamen Besuch des KZ Buchenwald geplant wurde, gab es Bedenken: Wird dieser Besuch die Gruppe spalten? Werden die Gräben, die zwischen den Völkern liegen, hier so deutlich, dass danach keine Begegnung mehr möglich sein wird? Nach diesem Besuch formulierte ein Israeli am gemeinsamen Abschlussabend seine Erfahrungen in folgendem Statement:

When we first came here we didn't know what to expect and how the relation between us and our hosts will be like.

At the beginning we all felt a little bit embarrassed but it didn't take much time until the relations get warmer and friendlier.

In our joined trip to Buchenwald and Weimar we bonded into one group of friends.

It was very important for us that you've been by our side, German and Jewish as one, what we couldn't do fifty years ago.

We see this occasion as the best way to make the jewish-german relationship closer.

Diese Erfahrung hat sich in den folgenden Jahren stets bestätigt, so dass es letztlich möglich ist wie erstmals im Jahr 2008 in Buchenwald eine gemeinsame Gedenkfeier für die Opfer der Shoah durchzuführen. Beide Gruppen haben das Ihre dazu beigetragen, dass dies eine sehr bewegende Feier werden konnte.

An dem schon erwähnten Abschlussabend wird die Intensität der Begegnung überdeutlich. Es braucht meist keine große Organisation; es gibt etwas zu essen, etwas zu trinken. Wichtiger ist hier, das Vergangene Revue passieren zu lassen, gemeinsam etwas vorzuführen, zu singen, zu musizieren, sich der Freundschaft zu vergewissern. Meist ist es schwierig, diesen Abend im vorgegebenen Zeitrahmen zu beenden; die Jugendlichen ziehen nach diesem ersten Teil gemeinsam bis irgendwann spät in die Nacht durch die Koblenzer Innenstadt. Gemeinsam zu feiern ist ebenso wichtig wie gemeinsam zu erinnern.

Der Austausch hat auch eine gewisse Durststrecke erlebt. In den Zeiten der zweiten Intifada wurde seitens der Deutschen entschieden, nicht nach Israel zu fahren. Die Jahre 2000 bis 2005 waren geprägt durch den einseitigen Besuch der Israelis in Koblenz. Die Begegnung wurde aber von beiden Seiten stets aufrecht erhalten, gewünscht und fortgeführt. Im Jahre 2005, 2007 und 2009 waren dann wieder Gruppen aus Koblenz in Petah Tikva. Nun im Jahr 2011 wird eine Gruppe unserer Schule wieder nach Israel reisen mit Herr Wegner und Frau Bretz-Stenzel als Organisatoren.

Die schier unbeschreibliche Gastfreundschaft und das große Bemühen um das Wohlergehen der Gäste ist immer zu spüren. Die deutschen Jugendlichen in den Gastfamilien werden mit Verpflegung überhäuft, die erwachsenen Begleiter erhalten Abendeinladungen, die für einen Monat ausreichen würden.

Die israelischen Freunde ermöglichen uns dabei einen sehr umfangreichen Einblick in ihr Land: Fahrten in den Norden mit den christlichen Pilgerstätten am See Genesareth, Besichtigung von Jerusalem, Tel Aviv, Massada, ein Bad im Toten Meer und, und, und...

Auch hier – wie in Deutschland mit dem Besuch des KZ Buchenwald – wird der Shoah gedacht mit dem Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem. Selbst nach einem anstrengenden Tag in dieser Gedenkstätte sagen viele Jugendliche, dass dies nicht genug war; vieles konnte nicht gesehen und gelesen werden, vieles konnte nicht intensiv durchdacht werden, es war zu wenig Zeit für Innehalten.

Der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Rudolf Dreßler, formulierte bezüglich der Bedeutung der deutsch-israelischen Jugendaustausche folgendes: „Normal – der Norm entsprechend - , anders ausgedrückt vorschriftsmäßig oder gewöhnlich, üblich oder durchschnittlich, können die deutsch-israelischen Beziehungen nicht sein.“¹

Jedes Jahr findet eine Jugendbegegnung statt, sei es in Koblenz oder in Petah Tikva; jede Begegnung hat ihren eigenen Charakter, jede ist neu. Wir hoffen, dass diese Begegnungen, die vom Freundschaftskreis Koblenz – Petah Tikva unter Leitung von Frau Leber immer großzügig unterstützt wurden, weitergeführt werden können, so dass viele Jugendliche sich kennen und schätzen lernen. Die Gräben der Vergangenheit können so überbrückt werden; die Gegenwart kann aufmerksamer betrachtet, die Zukunft kann friedlicher gestaltet werden.

Hans Ternes und Hubert Huffer

¹ Rudolf Dreßler, Das Beziehungswunder, in: A.B. Natan, N. Hansen (Hrsg.), Israel und Deutschland. Dorniger Weg zur Partnerschaft, Köln 2005, S. 256